

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ließen die Verbündeten einstweilen von weiterem Vorgehen absehen.

Nunmehr wurde aller Welt verkündet, daß bald ein größerer Versuch der Erzwingung der Durchfahrt im Verein mit einem gewaltigen, dort zu landenden Expeditionskorps unternommen werden solle, zu dem in Südfrankreich, Algerien, Ägypten und auf den nächsten Inseln die umfassendsten Vorbereitungen getroffen würden.

Inzwischen fanden Anfang März durch die Flotten erneute Vorstöße statt, stets ohne Erfolg und von mancherlei Havarien der Schiffe begleitet. Die landenden Truppen wurden mit großem Verlust abgewiesen. Gleiches geschah vor Smyrna, wo der französische Admiral zuvor noch die lächerlichsten Forderungen stellte und dann glänzend abgewiesen wurde. Am 7. März holten sich die Flotten vor den Dardanellen wieder schwere Schläppen, ebenfalls am 8.; die Erfolge indirekten Schießens über die Halbinsel hinweg führten auch nicht zum Ziel. Ein am 12. März mit mehreren

Minensuchfahrzeugen unternommener Versuch, die Minensperren zu räumen, verlief ebenfalls gänzlich ergebnislos und führte manchen Verlust mit sich. Überall also ein schwächliches Taften unter stetem Wechsel der Angriffsarten, ein ständiges systemloses Hin und Her.

Aber wegen Ägyptens und Syriens, dann wegen der Beeinflussung der sich noch immer neutral zurückhaltenden Balkanstaaten sollte die Bezwingung der Dardanellen unter allen Umständen durchgesetzt werden.

So kam es zu dem mit großen Mitteln angelegten Angriff am 18. März, der gleichzeitig ein Vorgehen von See- und Landstreitkräften war. 15 Linienschiffe unterhielten während sieben Stunden ein ununterbrochenes Feuer auf die mittleren Befestigungswerke, die nur ganz geringe Schäden davontrugen; nur ein einziges Geschütz wurde getroffen, und nur 23 Tote sowie 52 Verwundete waren das Endergebnis bei den Türken.

Die Verbündeten aber erlitten geradezu riesige Verluste, kaum eines ihrer Schiffe blieb ohne Treffer. Zwei englische und ein französisches Linienschiff, 1 Torpedoboot und 1 Minensucher wurden im Eingang zum Sinken gebracht. Ein französisches, schwer havariertes Linienschiff konnte noch abdampfen, mußte aber später in der Nähe auflaufen. Ein englischer großer Schlachtkreuzer und drei weitere Linienschiffe wurden ebenfalls schwer beschädigt. Der Mannschaftsverlust war über

2000 Mann groß. Eine zu gleicher Zeit an der kleinasiatischen Küste unternommene Landung französischer Truppen mißlang ebenfalls gänzlich.

Ein großer Aufwand war um nichts vertan. Allgemeines Gehöhne über das neue Mißlingen, Streit zwischen den Befehlshabern und der Leitung daheim, allseits große Enttäuschung und Ernüchterung. Ohnmächtige Wut in England, auf so glänzende Weise abgefertigt zu sein. Wieder setzten Lüge und Verleumdung ein, z. B. Verrat durch Griechen, Verkünden, daß nur

Minen die Schiffe vernichtet hätten, wohingegen sicher ist, daß meist durch Steilfeuer der Türken, die nur wenige Schüsse abgegeben hatten, der große Erfolg erreicht war. Großbritanniens Macht zur See hatte sich wieder einmal als unfähig erwiesen, ihr Ziel zu erreichen; auf dem Balkan rührte sich niemand, um für den Dreiverband einzuspringen.

England wußte inzwischen sein Schäfchen ins Trockene zu bringen, indem es sich auf Lemnos immer häuslicher einrichtete und sich dort zum Herrn aufwarf, trotz aller griechischen und auch französischen Einsprüche. Lemnos beherrscht mit seinem schönen Hafen von Mudros strategisch die Zufahrten zum Dardanelleneingang und läßt sich weit besser zu einem sicheren Kriegshafen ausbauen, als dies je mit Malta und Gibraltar der Fall war. Ebenjowenig wie aus Calais—Boulogne wird Großbritannien freiwillig nach dem Kriege von Lemnos abziehen.

Aber die Verbündeten gaben mit ihrem Anstürmen nicht nach, sondern trafen weiter die umfassendsten Vorbereitungen. Ein großes Expeditionskorps wurde jetzt gesammelt, man faßelte von mehreren Hunderttausenden. Auch vom Schwarzen Meer sollte Rußland gleichzeitig vorgehen. Streit zwischen den Führern, Mangel an Lebensmitteln und Munition sowie die ungesunden Verhältnisse auf den nahen Inseln zwangen einstweilen zu einer Verschiebung des Vorgehens und einem erneuten Auseinanderziehen. In England wurde man darob mißmutig, vielfach wurde das ganze Unternehmen als „Dardanellenkrankheit“ bezeichnet.

So wurden schließlich aus allen Länderteilen, die England und Frankreich untertan sind, größere Truppenmengen von farbigen Engländern und Franzosen aller Stämme zusammengezogen. Im wesentlichen lauter colonial rowdies — Kanadier, Australier usw. —, schließlich Senegalesen, Marokkaner u. dgl. Eine bunt zusammengewürfelte Truppe. Die Australier hatten sich



Nach einer französischen Photographie.  
Befehlshaber der Streitkräfte der Alliierten an den Dardanellen.  
General Sir Hamilton. General Gouraud.